© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologische Monatsschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz (Deutsche Abteilung), des Vereins Jordsand.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatsschrift postfrei zugesandt.

Redigiert von
Dr. Carl R. Hennicke
in Gera (Reuss)
und Prof. Dr. **O. Taschenberg.**

Die Ornithologische Monatsschrift ist Eigentum d. Deutsch. Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postscheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

XXXV. Jahrgang. Juli 1910. No. 7.

Ueber einen bei Grevesmühlen in Mecklenburg beobachteten Mischsänger *(Phylloscopus trochilus—rufus).*

Von Amtsrichter Otto Brauns in Grevesmühlen.

Am Nachmittage des 1. Juni 1909 befand ich mich auf dem Tannenberge, einem südlich von Grevesmühlen in ziemlicher Nähe der Stadt gelegenen kleinen Gehölze etwa dreissigjährigen Bestandes, welches vorwiegend aus Nadelhölzern und Birken besteht, ausser einem zusammenhängenden Abschnitt Eichen und Buchen aber eingestreut auch einzelne Linden, Kastanien, Silberpappeln und Eichen enthält, und beobachtete in einem Bestande mittelgrosser Fichten eine der von mir ausgehängten Berlepschschen Nisthöhlen, um festzustellen, ob sie von Meisen besetzt sei. Während dieser Beschäftigung vernahm ich aus einiger Entfernung das zilp zalp des Weidenlaubvogels. Es fiel mir das auf, da ich diesen Vogel im Frühjahr des verflossenen Jahres bis dahin auf dem Tannenberge noch nicht gehört hatte. Beim Horchen nach dem Sänger, den ich wegen meines Standortes nicht sehen konnte, glaubte ich zu hören, dass er Töne des Fitislaubvogels in unregelmässiger Weise mit seinem Gesange verflocht. Ich schenkte dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zunächst jedoch keine weitere Beachtung. Denn da der Fitislaubvogel den Tannenberg sehr zahlreich bewohnt, konnte durch gleichzeitiges Singen eines solchen immerhin eine Täuschung hervorgerufen sein.

Die Feststellung, dass es sich tatsächlich um eine Täuschung nicht gehandelt hatte, konnte ich am 13. Juni 1909 treffen. Wie ich nach meinen Aufzeichnungen annehmen muss, hatte ich den Tannenberg in der Zwischenzeit nur einmal besucht. Am Nachmittage des genannten Tages stellte ich mit Sicherheit fest, dass der am 1. Juni gehörte Vogel — dass es sich um dasselbe Tier handelte, war und ist mir nach meinen weiteren Beobachtungen nicht zweifelhaft — den Gesang des Weidenlaubvogels mit dem des Fitislaubvogels vereinigte. Auf das zilp zalp des Weidenlaubvogels folgte der abfallende Teil des Liedes des Fitislaubvogels. Ausserdem aber brachte der Vogel das zilp zalp allein und ebenso auch den Gesang des Fitislaubvogels.

Die nun sichere Beobachtung, welche insofern noch Neues bot, als der Vogel die Gesänge beider Laubvögel gesondert vortrug und ausserdem vereinigte, indem er dem zilp zalp einen Teil des Fitislaubvogelgesanges anhängte, brachte mich etwas aus dem Gleichgewicht; ich vermeinte zunächst, etwas bisher Unbekanntes entdeckt zu haben, vermutete auch das Vorliegen einer Eigentümlichkeit eines einzelnen Vogels. Von dem Vorkommen derartiger Mischsänger hatte ich bis dahin nichts gehört. Nach Hause zurückgekehrt fand ich in der mir zugänglichen Litteratur eine kurze Bemerkung, dass der sogenannte Baumlaubvogel *(Phylloscopus rufus silvestris Meisn.)* den Gesang von *rufus* und *trochilus* vereinige und als Unterart des Weidenlaubsängers anzusehen sei. Da ich den Naumann nicht besitze, schrieb ich am 14. Juni 1909 an Pastor Clodius in Camin, welcher mir in liebenswürdiger Weise mitteilte, was der Naumann über den Vogel enthält. Demnächst stiess ich beim Lesen in „Dr. A. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen“ zufällig auf die Bemerkung, dass die mehrfach beobachteten, als Baumlaubvogel beschriebenen Laubsänger, welche den Fitisgesang und zilp zalp des Weidenlaubvogels mit einander verquicken, nichts weiter als abnorm singende Fitislaubvögel seien, wie Dr. Gengler in der Ornithologischen Monatsschrift 1905, S. 556 bis 573, alles Bezügliche darüber zusammenstellend, dargetan habe. Ich besorgte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mir daraufhin durch den Verein das den Aufsatz Dr. Genglers enthaltende Heft des Jahrganges 1905 unserer Vereinsschrift.

Nach den Untersuchungen von Dr. Gengler wird es nicht bezweifelt werden können, dass die mit dem Mischgesang begabten Laubvögel als Fitislaubvögel anzusehen sind. Immerhin werden auch diese meine Mitteilungen einiges Interesse beanspruchen dürfen, schon um deswillen, weil sie den bisherigen Fundorten, an welchen solche Mischsänger beobachtet sind, einen neuen hinzufügen.

Den von mir entdeckten Vogel habe ich nach meinen Aufzeichnungen am 14., 15., 16., 23. und 27. Juni 1909 und zuletzt am 2. Juli 1909 weiter beobachtet. Später habe ich ihn nicht wieder gesehen oder gehört, obwohl ich nach meinem Tagebuch auch in der nächstfolgenden Zeit, nämlich am 9., 13. und 14. Juli 1909 den Tannenberg wieder besucht habe.

Was nun zunächst die Beschreibung des Vogels anlangt, so wage ich, was Grösse und Färbung betrifft, bestimmte Behauptungen nicht aufzustellen. Gute Abbildungen des Fitislaubvogels und des Weidenlaubvogels haben mir bisher nicht zur Verfügung gestanden; ich habe beide Vögel auch niemals, sei es gestopft, sei es erlegt, einzeln oder neben einander gesehen, und sie in der Freiheit mit Sicherheit bisher nur an dem Gesange unterscheiden können. Ich muss auch bekennen, dass es mir bisher nicht gelungen ist, bei den unruhig in den dichtstehenden Birken und Fichten des Tannenberges sich bewegenden Fitislaubvögeln die in den Beschreibungen angegebenen Merkmale vom Weidenlaubvogel festzustellen. Ich vermag daher nicht zu sagen, ob mein Vogel in Grösse und Färbung irgendwelche Eigentümlichkeit aufwies. Nur soviel will ich daher bemerken, dass mir die ganze Unterseite des Vogels weisslich erschien, und dass der Bug des Flügels einen gelblich grünen Schimmer zeigte.

Nun zum Gesange. Der Vogel brachte, wie ich bereits erwähnte, die Gesänge des Fitislaubvogels und des Weidenlaubvogels zu Gehör und verquickte sie ausserdem in mannigfaltiger Weise miteinander. Da ich, wenn auch nicht unmusikalisch, so doch musikalisch nicht gebildet bin, konnte ich bei der Schwierigkeit, Vogelstimmen in menschlichen Lauten wiederzugeben und Zahl und Höhe der einzelnen Töne zu bestimmen, nur aufzeichnen, in welcher Art und Folge der kleine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Künstler die Gesänge beider Vögel mit einander verband. Ich bemerkte bereits oben, dass der Vogel dem zilp zalp, welches mehr oder weniger oft wiederholt wurde, den Schluss des Gesanges des Fitislaubvogels folgen liess; dieser Schluss wurde in schöner melodischer Weise vorgetragen, wie ich in meinem Tagebuche zweimal vermerkt habe. Der Vogel liess aber weiter auch nach dem zilp zalp einzelne Fitislaubvögeltöne hören, denen wieder das zilp zalp angehängt würde; dann aber umgekehrt auch Töne des Fitislaubvogels, in deren Mitte das zilp zalp des Weidenlaubvogels erschien. An einem Tage vernahm ich auch, dass dieser letzteren Verquickung am Schlusse noch wieder das zilp zalp hinzugefügt wurde. Sehr häufig begann der Vogel auch mit einigen Tönen, welche sich, wie es auch mehr oder weniger bei den Fitisgesangbruchstücken der ebenerwähnten Verquickungen der Fall war, von den gewöhnlichen Lauten des Fitislaubvogels dem Klang und der Tonfülle nach entfernten; ich glaube das Klangbild ziemlich richtig mit den Worten: die die djer die, wobei der Hauptton auf dem djer liegt, wiederzugeben. Angeschlossen wurde dem das zilp zalp, einmal oder auch wiederholt, so dass das Ganze etwa lautete: die die djér die zilp zalp zilp zalp. Merkwürdigerweise liess der Vogel diese Tour fast ausschliesslich während seines Aufenthaltes in den Spitzen einer hoch stehenden Fichtengruppe — der Tannenberg ist wellig — vernehmen. Diese Fichtengruppe befindet sich nicht weit von dem Standorte, den ich am 1. Juni 1909 bei der Beobachtung der Nisthöhle einnahm, und ich nehme daher an, dass diese Tour des Vogels es war, welche meine Aufmerksamkeit zuerst auf ihn lenkte. Verjagte ich den Vogel von hier dadurch, dass ich kleine Steine in seine Nähe warf,*) so flog er regelmässig nach derselben Richtung in einen tiefer gelegenen Teil des Tannenberges und fing dort an, in seine übrigen Gesangstouren überzugehen, bis er zuweilen schliesslich den Fitislaubvogelgesang allein vortrug. Dieses Zurückkehren zu seiner eigentlichen Natur war offenbar dadurch bedingt, dass sich in diesem Teile des Tannenberges andere Fitislaubvögel hören liessen. So beobachtete ich am 15. Juni 1909, an welchem Tage ich den Vogel einem hiesigen Freunde der gefiederten

*) Ich tat dies, um ihn durch den Platzwechsel auch zu einem Wechsel im Gesange zu veranlassen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Welt, Rektor Dehn, vorführte, dass der Vogel im Gesange mit einem in seiner Nähe singenden Fitislaubvogel wetteiferte.

Hier möchte ich einschalten, dass ich den Vogel an einer Eigentümlichkeit stets wieder erkennen konnte, wenn ich ihn aus den Augen verloren hatte. Er liess nämlich zwischen dem Singen beim Umherhüpfen in den Zweigen regelmässig einen kurzen Laut hören, schwer beschreibbar, aufs Menschliche übertragen am besten dem Anstossen oder Räuspern vergleichbar, ähnlich, wie ihn manchmal heisere Kanarienvögel vernehmen lassen. Dieses sonderbare Anstossen*) verriet mir stets die Gegenwart des Vogels, und ich konnte daher in der Feststellung, dass ich es mit meinem Mischsänger zu tun hatte, nie fehlgehen.

Musste diese Eigentümlichkeit fast auf eine Erkrankung des Halses schliessen lassen, so schien eine solche doch nicht vorzuliegen; jedenfalls war der Vogel im Gesange, dessen er sich unermüdlich befleissigte, in keiner Weise behindert. Im Gegenteil musste, wenn er den Fitislaubvogelgesang hören liess, die ausserordentliche Klangfülle und der schöne Schmelz auffallen; häufig zeigte der Gesang einen zweimaligen Auf- und Abgesang, dem Doppelschlage des Buchfinken vergleichbar, indem er aufsteigend und sodann nicht ganz abfallend wieder aufstieg, um dann hinuntergehend sanft ersterbend zu verklingen. Gerade diese Kunstfertigkeit des Vogels beim Vortrag des Fitislaubvogelgesanges spricht gewichtig für die Annahme, dass der Gegenstand der Beobachtung auch in meinem Falle ein Fitislaubvogel war. Denn der Fitislaubvogelgesang ist, was Aufbau und Tonfülle betrifft, dem Weidenlaubvogelgesang bei weitem überlegen, und es ist daher wahrscheinlicher, dass sich ein Fitislaubvogel den einfachen Gesang des Weidenlaubvogels aneignet, als dass ein Weidenlaubvogel den kunstvolleren Gesang des Fitislaubvogels in vollendeter Form erlernt. Brachte der Vogel den Gesang des Weidenlaubvogels allein, so ging das zilp zalp gegen das Ende sehr häufig in zalp zalp über.

Einen Lockton habe ich von dem Vogel nicht vernommen.

Von dem Gesange und dem beschriebenen kurz anstossenden Laut abgesehen, an dem ich, wie gesagt, den Vogel jederzeit wieder erkennen

*) Rektor Dehn möchte es lautlich als kurzes hid bezeichnen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

konnte, habe ich im übrigen Besonderheiten in seinem Betragen nicht bemerkt. Auffällig war, wie wenig scheu er sich zeigte. Warf ich, wie oben erwähnt, Steinchen nach ihm, um ihn zum Wegfliegen zu veranlassen, so erreichte ich diesen Zweck erst nach wiederholtem Werfen; ja, es kam vor, dass er nach den kleinen Steinen in der Luft flog, wohl in der Annahme, Kerbtiere vor sich zu haben.

Ein Nest habe ich nicht gefunden. Unbeweibt schien der Vogel gleichwohl nicht zu sein. Denn am 23. Juni 1909 beobachtete ich, dass er über den den nördlichsten Teil des Tannenberges durchschneidenden Fahrweg, an den sein Wohngebiet stiess, zu den an der Jenseite stehenden ziemlich hohen Fichten hinüberflog und in der Spitze einer Fichte aufgeplustert um einen anderen Laubsänger, offenbar sein Weibchen, umherhüpfte. Dieses letztere flog dann nach einigen Augenblicken über den Fahrweg hinüber einen dort abgehenden Weg entlang in eine andere Fichtenabteilung, unser Vogel, zilp zalp rufend, ihm nach. Dann verlor ich beide aus den Augen. Ich vermutete, dass sich ein etwa vorhandenes Nest an der Seite des Fahrweges, an der der Vogel das Weibchen aufgesucht hatte, befinden möchte, und habe dort darnach, jedoch vergeblich, gesucht; südlich des Weges waren so viele für das Nest geeignete Oertlichkeiten, dass ohne nähere Anhaltspunkte ein Suchen von vornherein als nutzlos erschien. Es kam hinzu, dass es bei der vorgerückten Jahreszeit überhaupt fraglich war, ob die Tiere noch nisteten.

Sollte, wie ich hoffe, der gefährliche Süden den von mir beobachteten Mischsänger in die Heimat zurückkehren lassen, so werde ich im kommenden Frühjahr weitere Beobachtungen anstellen und vor allem bestrebt sein, wenn er nisten sollte, das Nest zu finden. Ich werde dann nicht verfehlen, über das Ergebnis meiner Beobachtungen in dieser Zeitschrift weiter zu berichten.

Mageninhalt einiger Vögel.

Von Dr. E. Rey in Leipzig in Verbindung mit Alexander Reichert.
(Die laufenden Nummern schliessen sich an die früheren Berichte in dieser Zeitschrift an.)
(Fortsetzung.)

Nebelkrähe, *Corvus cornix L.* 44)—45) Schkölen-Räpitz 12. XII. 07: 44) Viele Getreidespelzen und 79 ganze Weizen- und Roggenkörner,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Literatur-Uebersicht.

F. E. Stoll: Die Küstenornis der Insel Oesel. (Korrespondenzbl. der Naturf. Ver. Riga. Bd. LII, 1909, S. 103.)

Der Verfasser besuchte Oesel drei Jahre hintereinander, hielt sich aber nur an der Küste auf und konnte dabei nur 72 Vögel als Brutvögel feststellen. Bezüglich der Schmarotzerraubmöve, die nur in einem Pärchen Ende Mai beobachtet wurde, hält der Verfasser selbst das Brüten für fraglich.

Agostino Bonomi: Sesta contribuzione all' Avifauna tridentina. (Atti dell' Accad. Scienz. Lettere ed Arti degli Agiati i. Rovereto 1909, S. 1.)

Ergänzung zu der im Jahre 1884 erschienenen Avifauna Tridentina.

Agostino Bonomi: Dott. Eugenio Rey. (Avicula XIII, S. 191.)

Nekrolog.

Franz Zdobnitzky: Beitrag zu einer Ornis der Brünner Umgebung. (Zeitschr. d. mähr. Landesmus. IX. Bd., 2. Heft, S. 176.)

Beobachtungen aus den Jahren 1900—1909.

Braun: Gegen Angriffe über Ringversuche an Vögeln. (Schr. d. Phys. ökon. Ges. Königsberg L. III, S. 287.)

Protest gegen die Flörickeschen Angriffe auf Thienemanns Markierungsversuche.

Werner Hagen: Die bei Lübeck beobachteten *Anthus*-Arten. (Arch. d. Ver. d. Fr. d. Naturgesch. in Meckl., 63, 1909, S. 112.)

Anthus trivialis, *pratensis*, *obscurus*, *richardi*.

Druckfehlerberichtigung.

In dem Abdrucke des Vogelschutzgesetzes im Jahrgang 1908 (Heft 9) der Monatsschrift wurde im § 8 unter c das Wort „Seeadler" weggelassen. — In Heft 7 des laufenden Jahrganges finden sich zwei Druckfehler. Seite 274 muss es Zeile 4 von unten nicht „und zilp zalp des Weidenlaubvogels", sondern „und das zilp zalp des Weidenlaubvogels" heissen; Seite 275 fehlt Zeile 12 von unten zwischen den Worten „angegebenen" und „Merkmale" das Wort „unterscheidenden".

Inhalt: Generalversammlung des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. — Dr. Carl R. Hennicke: Der nächtliche Vogelfang auf Helgoland. — Dr. E. Rey: Mageninhalt einiger Vögel. — W. Baer: Ornithologische Miszellen. — Kleinere Mitteilungen: Seltene Hospizgäste auf dem St. Bernhard. — Eine Anfrage an Vogelschützer. — Seidenreiher in Westfalen erlegt. — Nordseetaucher während des Sommers im Binnenland. — Die diesjährige Lummen-„Jagd" auf Helgoland. — Zur Frage: Welche Vögel benutzen ihre alten Nester wieder? — Ein weiterer Beleg für das Nisten der Hohltaube in Erdlöchern und Felsspalten. — Berichtigung. — Bücherbesprechungen. — Literatur-Uebersicht. — Druckfehlerberichtigung.

Bei Wohnungswechsel sind Ueberweisungen der „Ornithologischen Monatsschrift" von Mitgliedern des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt (E. V.) nicht bei der Geschäftsstelle, sondern nur bei derjenigen Postanstalt, von welcher die Zeitschrift zuletzt geliefert wurde, unter Beifügung von 50 Pf Ueberweisungsgebühr zu beantragen. — Ausgebliebene Nummern sind ebenfalls nur bei dem bestellenden Postamt zu reklamieren. Reklamationen können nur innerhalb eines Monats berücksichtigt werden. Späterer Ersatz erfolgt nur gegen Zahlung des Heft-Einzelpreises zuzüglich Porto.

Redaktion: Dr. **Carl R. Hennicke** in Gera (Reuss).
Druck der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei, Gera (Reuss).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Brauns Otto

Artikel/Article: Ueber einen bei Grevesmühlen in Mecklenburg beobachteten Mischsänger (Phylloscopus trochilus-rufus). 273-278